

Von Somalia nach Deutschland – Hamdis Fluchtgeschichte

Kontext	2
Lerninhalte	3
Kompetenzen	4
Struktur	4
Modul 1 – Einstieg ins Thema	6
Modul 2 – Wie Hamdi aus Somalia nach Deutschland kam	7
Modul 3 – Die sieben Werke der Barmherzigkeit	9
Bemerkungen	9
Mehr zum Thema	10
Anhang	11
Von Somalia nach Deutschland – Hamdis Fluchtgeschichte	12
Arbeitsblatt – Hamdis Fluchtgeschichte	19
Arbeitsblatt – Werke der Barmherzigkeit	20
Arbeitsblatt: Menschenrechte	22

Kontext

Flucht ist spätestens seit Herbst 2015 in Deutschland allgegenwärtig. „Jetzt sind sie nun mal da“, sagte Angela Merkel. Flucht ist Dauerthema in den Medien. Trotzdem nehmen die meisten Deutschen ihre neuen Nachbarn nur schemenhaft wahr. Die Personen dahinter werden nur für die sichtbar, die aktiv Kontakt und Austausch suchen. Schlauchboote, Lager, Stacheldraht – die Vokabeln kennen wir gut. Ängste, Hoffnungen und Erlebnisse der Menschen während ihrer Flucht und nach ihrer Ankunft bleiben uns häufig verborgen. Es geht um Distanzen, Zahlen und Herausforderungen. Aber selten um Gesichter.

2012 veröffentlichte *Don Bosco macht Schule* die Handreichung: „[Wenn der Weg mal nicht das Ziel ist](#)“. Kern der Broschüre waren die Geschichten sechs junger Menschen, die geflohen oder migriert waren. Sie gaben der Debatte um Migration Gesichter. Der vorliegende Unterrichtsvorschlag baut darauf auf, indem er die Geschichte eines Jugendlichen ins Zentrum rückt, der 2015 Deutschland erreichte. Der junge Somali Hamdi floh über Grenzen, durch Wüsten und über das Mittelmeer. Wir hören immer wieder von Menschen, die diese Wege genommen haben und auch von denen, die dabei gestorben sind. Da geht es um Zahlen oder Fakten. Hamdi erzählt, wie er seine Flucht erlebt hat. Er erzählt uns von seiner Angst im Boot und der Trauer um seine Angehörigen. Zentrales Element der Geschichte ist seine eigene Menschlichkeit, die er trotz der Unmenschlichkeit entgegen hält, die ihn in die Knie zwingt.

Hamdis Geschichte ermöglicht es, mit Schülerinnen und Schülern die Aspekte des Themas Flucht anzusprechen, die kontrovers diskutiert werden: Fluchtursachen, Grenzsicherung und die Festung Europa, das Recht auf Asyl und die angemessene Betreuung der Menschen, die bei uns Schutz suchen. Hier geht es um die Frage, inwiefern die Menschenrechte wirklich allen Menschen uneingeschränkt zugesprochen werden oder nicht. Können Grenzen die Missachtung der Menschenwürde legitimieren? Gemäß Papst Johannes XIII. muss es ein Recht auf Einwanderung geben. Abschottungsansprüche fußen seiner Meinung nach höchstens auf nationalem Gemeinwohl und widersprechen dem menschenrechtlichen Schutzanspruch von Migranten und Flüchtlingen.

Hamdis Geschichte ist aber nicht nur ein Vehikel für Diskussionsthemen. Sie ist tragisch. Sie berührt uns tief. Ist es trotzdem richtig, Schülerinnen und Schüler damit zu konfrontieren? - Ja. Wer soviel Leid für übertrieben hält, verweigert sich der Realität. Hier geht es um einen Prozess des Verstehens, um wertebasierte Fragestellungen.

Verstehen ist nötig, um dem Hass etwas entgegenzusetzen, der sich z.B. in der Pegida-Bewegung offenbart. Es geht schlicht darum, uns und anderen vor Augen zu führen, dass wir alle Menschen sind, so wie Hamdis Vater es ihm früher gesagt hat.

Etwas zur Quelle: Der Erzähler lebt unter anderem Namen in einer Jugendhilfeeinrichtung der Salesianer Don Boscos in Deutschland. Er hat seine Geschichte zu therapeutischen Zwecken vor einer Kamera erzählt. Der Text entstand nach der Aufnahme. Hamdi erwähnt in seiner Erzählung zweimal Don Bosco, Namensgeber und pädagogische Leitfigur seiner derzeitigen Heimstatt: Einmal, um die zugewandte Pädagogik der Einrichtung hervorzuheben, die sich nach Hamdis Erfahrung von der in einer anderen Einrichtungen abhebt. Und einmal, weil er den Wunsch verspürt, zurückzugeben, was ihm zuteil wurde. Das ist keine Eigenwerbung, sondern soll zeigen, welche Art der Zuwendung traumatisierte Kinder und Jugendliche brauchen, um wieder an Boden zu gewinnen und ihnen Lebenswillen zurückzugeben. Gerade sie sind um vieles verletzlicher als Erwachsene und Katastrophen ausgeliefert. Und gerade sie - Kinder und Jugendliche in Risikosituationen (Youth at Risk) – stehen von jeher im Fokus der weltweiten Don-Bosco-Einrichtungen.

Lerninhalte

- Migration als Teil der deutschen Identität
- Jeder nimmt für sich das Recht in Anspruch, dort zu leben, wo es für einen am besten ist.
- Kennenlernen von Fluchtgründen
- Dem abstrakten Fluchtbegriff ein Gesicht geben
- Unmenschlichkeit von Fluchtumständen erfassen
- Einen Perspektivwechsel vollziehen
- Die Werke der Barmherzigkeit

Kompetenzen

Die SuS...

- ...kennen ihre eigene Familiengeschichte in Bezug auf Migration und Flucht.
- ...setzen sich mit den Menschenrechten auseinander.
- ...kennen die Umstände einer Flucht durch Afrika und über das Mittelmeer.
- ...erfassen die Bedeutung von Traumata, die vor und während der Flucht entstehen.
- ...entwickeln eine Vorstellung über die Art der Hilfe, die junge Geflüchtete benötigen.
- ...setzen sich mit den Folgen einer restriktiven Flüchtlingspolitik auseinander.
- ...erkennen, dass Nächstenliebe und Barmherzigkeit Frieden stiften.

Struktur

Die vorliegende Unterrichtseinheit ist auf vier Doppelstunden (à 90 Min.) angelegt. Unten sind Anknüpfungsmöglichkeiten genannt, die eine Ausweitung ermöglichen.

Modul 1 - Einstieg

Die Einheit beginnt mit einer Hausaufgabe: Die SuS recherchieren, ob und welche Flucht- oder Migrationserfahrungen es in ihrer eigenen Familie gegeben hat. Wichtig ist die Frage, warum Eltern oder Großeltern ihre Heimat aufgegeben haben. Hierfür gibt es zwei Arbeitsblätter: eine Europakarte und eine Weltkarte. Die Ergebnisse werden in der Klasse zusammengetragen. Die Erkenntnisziele lauten: Viele Menschen, die heute selbstverständlich in Deutschland leben, haben ihre Wurzeln woanders. Auch viele Menschen mit deutschem Pass oder ihre Vorfahren haben einmal für sich das Recht in Anspruch genommen, sich an einem anderen Ort niederzulassen.

Vertiefend wird die Frage gestellt: „Wie sähe mein Leben aus, wenn meine Familie (Großeltern, Urgroßeltern) nicht migriert oder geflohen wären?“ Die SuS visualisieren ihre Antworten in Form eines Baumes mit zwei Ästen oder einer Weggabelung.

Abschließend diskutiert die Klasse die Frage: „Hatten unsere Vorfahren, Großeltern und Eltern das Recht, auszuwandern?“ Das muss nicht vertieft werden. Einfache Antworten sind: Sie hatten keine Wahl oder haben sich das Recht genommen.

Hinweis: Um die nächste Stunde vorzubereiten, bietet es sich an, die Fluchtgeschichte von den SuS bereits zuhause lesen zu lassen. Behalten Sie dabei bitte die

Situation der Klasse und einzelner SuS im Blick. Einige SuS könnten damit überfordert sein, Hamdis Geschichte alleine zu lesen, ohne sich mit anderen Personen austauschen zu können.

Modul 2 – Wie Hamdi aus Somalia nach Deutschland kam

Zum Einstieg tragen die SuS in einer Blitzreflektion zusammen, was in der vorangegangenen Stunde erarbeitet wurde. Dann bearbeiten die SuS in Kleingruppen (4-5 Personen) die Fluchtgeschichte von Hamdi (s. Anhang). Ziel ist ein Perspektivwechsel. Leitfragen und Arbeitsaufträge helfen dabei.

Die SuS visualisieren Hamdis Flucht von Somalia nach Deutschland auf Papier. Die Stationen können dabei zeichnerisch dargestellt werden. Jeder Station oder jedem Wegabschnitt werden außerdem mit entsprechenden Symbolen oder Farben Emotionen zugeordnet.

Tipp: Robert Plutchiks „Rad der Emotionen“ als einfache Kopie kann SuS dabei helfen, Emotionen zu benennen. Allerdings benennt die Grafik keine Extreme wie „verzweifelt“ oder „euphorisch“. (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Plutchik, zuletzt besucht am 2. April 2018)

Die zentrale Erkenntnis sollte lauten: Hamdi empfindet von Beginn seiner Flucht, dass er entmenschlicht wird, dass er nicht wie ein Mensch behandelt wird.

Außerdem bieten sich szenische Darstellungsformen an, um Empathie für Hamdi in verschiedenen Situationen während seiner Flucht zu entwickeln und seine Erfahrungen bestmöglich nachzuvollziehen.

Abschließend diskutieren die SuS, ob es ein Recht auf Flucht (und Migration) gibt. Einige Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte dienen als Hilfe (Artikel 1, 2, 3, 7, 13 und 14).

Quelle: <http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Pages/Language.aspx?LangID=ger> (zuletzt besucht am 2. April 2018)

Modul 3 – Die Werke der Barmherzigkeit

Abschließend lernt die Klasse die Werke der Barmherzigkeit als Zusammenfassung biblischer Momente der Nächstenliebe kennen und untersucht Hamdis Geschichte daraufhin. Im Text finden sich Hinweise auf alle leiblichen Werke der Barmherzigkeit und auf die Werke nach einer modernen Interpretation, die „Sieben Werke der Barmherzigkeit für Thüringen heute“ von Bischof Joachim Wanke: „Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu. Ich höre dir zu. Ich rede gut über dich. Ich gehe ein Stück mit dir. Ich teile mit dir. Ich besuche dich. Ich bete für dich.“

Die leiblichen Werke bei Hamdi:

- Hungerige speisen, Durstige tränken und Nackte bekleiden: Als Hamdi völlig mittellos in der Wüste festsitzt, findet er Hilfe. Ebenso in Lampedusa.
- Tote bestatten: Niemand kümmert sich um Hamdis verstorbene Angehörige. Hamdi leidet enorm darunter.
- Kranke besuchen und Gefangene befreien: Ein Mitarbeiter einer Hilfsorganisation besucht ihn im Gefängnis und befreit ihn zumindest kurzfristig.
- Fremde aufnehmen: Hamdi wird zweimal aufgenommen. Aber erst beim zweiten Mal fühlt er sich wohl und aufgehoben.

Abschließend diskutieren Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Barmherzigkeit für unser Zusammenleben. In der Oberstufe ist eine Diskussion über die aktuelle Flüchtlingspolitik der EU möglich.

Quellen:

<http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/w/werke-der-barmherzigkeit.html>;

http://www.clemensschwestern.de/downloads/Broschuere_Ausstellung.pdf

(zuletzt besucht am 2. April 2018)

Modul 1 – Einstieg ins Thema

	Thematische Strukturierung	Lernwege	Material
1	Arbeitsauftrag zur nächsten Stunde: Finde die Geburtsorte deiner Eltern, Großeltern und wenn möglich auch Urgroßeltern heraus und trage sie in die Karten ein. Frage sie, warum sie nicht mehr dort wohnen.	Kennenlernen von Migrationselementen der eigenen Familiengeschichte	Europakarte, Weltkarte (kopiert in Klassenstärke)
2	Hinführung: Flucht und Migration sind (oder hätten sein können) Teile meiner eigenen Familiengeschichte.	Zusammentragen im Plenum; Erkennen: Flucht und Migration gehören zur jüngeren deutschen Geschichte. Flucht und Migration sind Teile meiner Familiengeschichte. Es gab wichtige Gründe, Wohnort oder Land zu wechseln.	Europakarten, Weltkarten (mit Einträgen der SuS)
3	Vertiefung: Was wäre wenn...	Erkennen:	

	(z. B.) ...meine Großeltern 1945 in Schlesien hätten bleiben müssen? ...meine Großeltern 1960 in der Türkei oder Italien geblieben wären? ...meine Eltern vor 10 Jahren hätten aus D auswandern müssen?	Meine Familiengeschichte hätte einen (vermutlich) ungünstigen Verlauf genommen.	
4	Ergebnissicherung	Visualisierung in Form eines Lebensbaumes mit zwei Hauptästen	Stifte, Papier
5	Abschlussdiskussion	Hatten unsere Vorfahren, Großeltern und Eltern das Recht, sich woanders niederzulassen?	
<p>Alternativer Einstieg: Klassendiskussion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was wäre, wenn du morgen Deutschland verlassen müsstest? - Wohin würdest du gehen? Was erwartest du dort? - Aus welchen Gründen verlassen Menschen ihre Heimat? 			

Modul 2 – Wie Hamdi aus Somalia nach Deutschland kam

	Thematische Strukturierung	Lernwege	Material
1	Einstieg: Zusammenfassung der vorhergegangenen Stunde	Blitzlichtreflexion	GGf. die Karten, in die SuS die Herkunftsorte ihrer Familie notiert haben
2	Individuelle Fluchtgeschichte Konkretisierung des abstrakten Fluchtbegriffes	Lesen und verstehen von Hamdis Fluchtgeschichte in Kleingruppen Leitfragen: - Warum hat Hamdi Somalia verlassen? - Welche Route hat er genommen? - Welche Gefahren lagen auf dem Weg? - Welche Ereignisse waren schlimm? - Wo hatte er Glück? - Wie fühlte sich Hamdi?	Hamdis Fluchtgeschichte (CD), Atlas, Notizzettel/Arbeitsblatt mit Leitfragen

		<ul style="list-style-type: none"> - Welche Art von Hilfe wünschte er sich in D? - Was möchte Hamdi mit seinem zukünftigen Leben machen? 	
3	Ergebnissicherung	<p>Visualisierung von Hamdis Flucht in Form eines Zeitstrahls:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abfolge der Ereignisse (Schwarz, Piktogramme) - Die damit verbundenen Emotionsebenen (farbig oder mit Symbolen) 	Tapetenrolle oder, Flipchart- oder Metaplanpapier
<p>Kreative Formen der Ergebnissicherung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freeze-Momente: Lassen Sie die Schlüsselmomente von Hamdis Flucht szenisch von SuS nachstellen und an den entscheidenden Stellen einfrieren. Geben Sie den darstellenden SuS den Auftrag, durch Mimik und Körperhaltung die Emotionen und Haltungen der beteiligten Personen auszudrücken. Z. B. die Al-Shabaab-Männer (Freeze beim Schuss auf den Vater), der Entschluss zur Flucht, die Hilfe in der Wüste (Freeze bei: „Wir helfen dir“), die Ausweiskontrolle in Libyen (Freeze bei „Ich habe keine Papiere“), verkürzte Darstellung der Flucht aus dem Krankenhaus (Freeze in der Laufbewegung), Gespräch in der zweiten Clearing-Stelle (Freeze bei den Fragen zu seinen Erlebnissen), Hamdi beim Fußballtraining (Freeze bei einem Erfolgserlebnis). - Rollenspiele: Hamdi lässt vieles offen. Er beschreibt z. B. das Wiedersehen mit seinem Vater und seiner Schwester und den fundamentalen Wandel, der daraus für ihn resultierte, nur sehr knapp. Lassen Sie Ihre SuS überlegen, wie die Begebenheiten ausgesehen haben könnten und im Rollenspiel darstellen. - Luftschlösser: Lassen Sie Ihre SuS in groben Zügen ein Sozialprojekt (z. B. Café für Geflüchtete) für und mit geflüchteten Jugendlichen skizzieren, mit Deutschunterricht, Integrationshilfen, Freizeitaktivitäten und therapeutischen Angeboten. Was wären die wesentlichen Elemente? Wie sähen die Räume aus? Wie werden geflüchtete Jugendliche einbezogen? 			
4	Abschlussdiskussion	<p>Klassendiskussion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was sagen die Menschenrechte: Hat Hamdis Familie ein Recht auf Flucht? - Gibt es ein Recht auf Flucht? 	Allgem. Erkl. d. Menschenrechte (Artikel 1, 2, 3, 7, 13 und 14)

Modul 3 – Die sieben Werke der Barmherzigkeit

	Thematische Strukturierung	Lernwege	Material
1	Hinführung: Was ist Barmherzigkeit?	Brainstorming, Visualisierung als Mindmap an der Tafel	
2	Erarbeitung: Die Werke der Barmherzigkeit (alt und neu)	Input der Lehrkraft	Arbeitsblatt: Werke der Barmherzigkeit
3	Vertiefung	Kleingruppenarbeit: Werke der Barmherzigkeit in Hamdis Geschichte (Jede Gruppe erhält einen eigenen Suchauftrag, der die alten und neuen Werke kombiniert.) Visualisierung mit Moderationskarten für die Präsentation	Hamdis Fluchtgeschichte (S. 11ff.)
4	Präsentation	SuS stellen ihre Ergebnisse vor.	
5	Abschlussdiskussion	Warum ist Barmherzigkeit oder Nächstenliebe friedensstiftend? Was heißt das für uns? Wo sind wir gefordert? Wo können wir barmherzig sein? Für Oberstufenschüler: Wie stehen die Werke der Barmherzigkeit zur Festung Europa? Was spricht dafür, Grenzen zu öffnen? Was dagegen? Gibt es überhaupt richtiges und falsches Handeln?	

Bemerkungen

- Hamdis Geschichte eignet sich für SuS ab Klasse 8.
- Ziehen Sie in Betracht, dass einige Ihrer SuS selbst Fluchtgeschichten haben.
- Diskussionstipp: Sollten SuS die Fluchtgründe von Menschen z. B. aus Westafrika als nicht gerechtfertigte Wirtschaftsflucht abtun, gibt es eine geeignete Gegenfrage:
„Würdest du auf einem maroden und überfüllten Schlauchboot über das Mittelmeer fahren, nur um dein Leben etwas angenehmer zu gestalten?“

Mehr zum Thema

- Zur Debatte über die Öffnung der Fluchtrouten (Pro):
www.derzaun.net, www.politicalbeauty.de, insbes. „Flüchtlinge fressen“ und „Die Toten kommen“; Andrea Ritter, Patrick Gemenne: „Machen wir die Grenzen auf, die Menschen kommen sowieso“ (Stern, 14. August 2015)
- Handlungspraktischen Kontext herstellen: Wo können wir z. B. Integrationshilfe leisten? Wo können wir für die Legalisierung von Flucht eintreten?
- Zur Vorbereitung auf Kontakt mit geflüchteten Menschen (Interkulturelles Lernen): „[Flucht im Klassenzimmer](http://www.donbosco-macht-schule.de)“ bei www.donbosco-macht-schule.de
- Mehr zu gefährdeten jungen Menschen (Youth at Risk):
www.strassenkinder.de/lebensgeschichten



DON BOSCO
macht Schule

Don Bosco macht Schule ist ein Angebot
der Einrichtung Don Bosco Mission Bonn.

Don Bosco macht Schule ist ein Angebot von Don Bosco Mission Bonn

www.donbosco-macht-schule.de

Diese Unterrichtseinheit wurde in der Zeitschrift für katholischen Religionsunterricht veröffentlicht, RelliS Heft 2/2017, [Nr. 24 – Migration](#), Schönigh Verlag, Westermanngruppe. Autor ist Benedict Steilmann, Bildungsreferent bei Don Bosco Mission Bonn.

Die oben genannten Arbeitsblätter finden Sie im Anhang.

Anhang

- Text: Hamdis Fluchtgeschichte
- Arbeitsblatt: Europakarte
- Arbeitsblatt: Weltkarte
- Arbeitsblatt: Hamdis Fluchtgeschichte
- Arbeitsblatt: Werke der Barmherzigkeit
- Arbeitsblatt: Menschenrechte

Von Somalia nach Deutschland – Hamdis Fluchtgeschichte

Hamdi lebt in einer Jugendhilfeeinrichtung der Salesianer Don Boscos in Deutschland. Er hat seine Fluchtgeschichte im Rahmen einer Therapie vor laufender Kamera erzählt. Er hat der Einrichtungsleitung erlaubt, den Film zu nutzen, wenn es dazu führt, dass man Geflüchtete in Deutschland besser versteht. Um seine Person zu schützen, haben wir – anstatt den Film zu verbreiten – seine Erzählung aufgeschrieben und seinen Namen geändert. Hamdi spricht noch kein fehlerloses Deutsch. Für bessere Lesbarkeit haben wir seinen Bericht etwas begradigt, aber nur so, dass es immer noch Hamdi ist, der erzählt, und nicht jemand anderes.

In Somalia

Mein Name ist Hamdi. Ich komme aus Somalia. Vor einem Monat¹ bin ich 18 geworden und ich wohne zusammen mit anderen Flüchtlingen in einer Wohngruppe für jugendliche Flüchtlinge.

Somalia ist ein Land, in dem es keine Gesetze gibt². Man kann nichts machen, wenn man ein Kind ist. Es gibt keine Grundschule, in die man gehen kann. Es gibt keine Ausbildung, die man machen kann. Es gibt kein... Ich war nur zu Hause.

Warum ich aus Somalia weggelaufen bin, ist eine lange Geschichte. In Somalia gibt es so viele Möglichkeiten zu sterben. Es gibt da zum Beispiel eine Organisation, die heißt Al-Shabaab.³ Sie glauben, wenn jemand Muslim ist, muss er stärker sein als andere. Mein Vater ist... Mein Vater war mein Vorbild. Mein Vater sagte immer zu mir: „Es gibt keine Unterschiede zwischen den Menschen. Egal welche Religion sie haben, egal welche Hautfarbe – wir sind alle Menschen.“ Mein Vater hat mir auch gesagt: „Du brauchst keine Angst zu haben. Wir kriegen es hin, dass du kein Soldat werden musst.“⁴

Dann kamen an einem Nachmittag drei Männer. Die haben meine Mutter gefragt: „Wo ist Hamdi?“ Ich war im Haus, aber sie hat gesagt, ich sei nicht da. Die Männer sind trotzdem einfach rein gekommen. Sie haben mich gesehen und mich am Arm festgehalten. Sie wollten mich mitnehmen. Meine Mutter und meine kleinen Geschwister haben so laut geschrien. Sie haben geweint. Und meine kleine Schwester hat meinen Vater herbeigeholt. Mein Vater ist gekommen und hat immer wieder gefragt: „Was ist los? Warum nehmt ihr Hamdi? Warum nehmt ihr Hamdi?“

Die drei Männer waren noch Jugendliche, obwohl sie Al-Shabaab waren. Sie hatten Gewehre und ein Auto. Man konnte ihre Gesichter nicht erkennen. Sie haben meinen Vater so weggestoßen. [Hamdi stößt beide Hände auf Brusthöhe von sich.] Mein

¹ Im Frühjahr 2016.

² 1991 wurde die somalische Militärregierung gestürzt. Seitdem gibt es keine von der gesamten Bevölkerung anerkannte Nachfolge, die die staatliche Ordnung wieder herstellen könnte. Bis heute finden bewaffnete Kämpfe um die Vormacht statt.

³ Eine militante islamistische Bewegung in Somalia, die wie der Islamische Staat einen „Gottesstaat“ errichten will. Sie kontrolliert Teile Somalias. Al Shabaab heißt „Die Jugend“. Die Bewegung ist Mitglied des Al-Qaida-Netzwerkes.

⁴ Al Shabaab zwingt Kinder und Jugendliche, sich als Kämpfer der Organisation anzuschließen.

Vater ist hingefallen. Einer der jungen Soldaten hat dann seine Pistole genommen und meinem Vater in den Fuß geschossen. Dann sind sie weggelaufen, ohne mich mitzunehmen. Mein Vater sagte dann zu mir: „Komm‘, wir fahren nach Europa. Ich nehme dich und deine kleine Schwester Nafisa⁵ mit, dann fliehen wir nach Europa.“

Flucht durch die Wüste

Das ist die Geschichte, wie ich von Somalia nach Europa geflüchtet bin.⁶ Ich war mindestens eineinhalb Jahre unterwegs. Meinen Vater und meine Schwester habe ich auf der Reise verloren. Zuerst bin ich mit meinem Vater und meiner Schwester mit dem Bus nach Äthiopien gefahren. Wir waren zwei oder drei Tage unterwegs. Das war ganz okay, aber an der Grenze muss man etwas Angst haben, denn die Polizei in Äthiopien ist nicht so gut zu einem. Wir sind dann am Abend zu Fuß über die Grenze gegangen. Es waren viele Somalier dort, ich glaube etwa 70. Das dauerte so sieben Stunden, wir sind die ganze Nacht gelaufen. Nach Äthiopien kam die Grenze nach Sudan. Auch das war ein bisschen schwierig. Die Grenzen sind immer schwierig, weil dort Soldaten oder Polizisten sind, die aufpassen, was passiert.

Wir sind dann in den Sudan gekommen. Die Menschen dort sind gute Menschen. Sie fragten, warum wir gekommen sind und warum wir nicht in Somalia bleiben wollten. Als wir ihnen alles erzählt haben, haben sie uns geholfen. Es sind wirklich gute Menschen.

Auf dem Weg nach Libyen muss man durch die Sahara. Ich habe hier meinen Vater und Nafisa verloren, gleich am ersten Tag in der Sahara.⁷ Ich war zwei oder drei Monate in der Sahara unterwegs. Ein Mann sagte, wir brauchen Geld, um in die Hauptstadt von Libyen zu kommen. Und ich hatte kein Geld dabei. Einige Menschen aus Somalia hatten etwas Geld dabei. Sie haben mir geholfen. Sie sagten: „Wir geben dir Geld und wir versuchen, dich dort hin zu bringen.“

Im Gefängnis

Libyen! In Libyen war ich nicht alleine unterwegs. Da waren viele Afrikaner und Araber, die nach Libyen gekommen sind. Libyen ist ein Land... Ich glaube die Menschen dort sind noch nie in die Schule gegangen. Denn wenn man in die Schule geht, kann man Menschlichkeit lernen. Sie haben dort nicht verstanden, dass ich ein Mensch bin. Sie verstehen das nicht.

Sabha!⁸ Ich bin nach Sabha gekommen. Die Polizei hat mich gefunden und fragte mich nach meinen Papieren. Ich habe gesagt: „Ich habe keine Papiere.“ Sieben

⁵ Name geändert.

⁶ Die Flucht muss bereits 2013 begonnen haben, vermutlich im Frühjahr.

⁷ Hamdi erklärt nicht, wie und warum. Vermutlich waren sie inzwischen mit vielen anderen Menschen unterwegs, die ebenfalls auf der Flucht waren. Vielleicht sind sie von Schleppern auf verschiedene Fahrzeuge verteilt worden und verloren sich auf dem Weg durch die Wüste aus den Augen.

⁸ Stadt in Libyen, in der Region Fessan.

Monate war ich deswegen im Gefängnis.⁹ Es war ein sehr kleiner Raum, in dem 100 Leute aus verschiedenen Ländern mit verschiedenen Religionen und verschiedenen Kulturen eingesperrt waren. Zwei andere Jungen und ich waren klein. Die anderen Männer waren Nigerianer, das sind richtige Afrikaner, sie sind so groß. [Hamdi zeigt es mit den Händen.] Ich war sehr klein. Ich war am ganzen Körper krank. Ich konnte mich nicht bewegen, nicht laufen, nicht reden. Die Leute haben immer nachgeguckt, ob jemand tot ist. Das... Das war... Ich kann nicht weiter erzählen. [Hamdi unterbricht seine Erzählung für eine Weile.]

Ich bin dann in ein Krankenhaus gekommen. Ein Mann... Ich weiß nicht genau, aus welchem Land er kam. Ich weiß nur noch, dass er weiß war. Er arbeitet mit UNICEF oder so. Er durfte einmal das Gefängnis besuchen. Ich bin ins Krankenhaus gekommen und gesund geworden. Ich habe dann gesagt: „Ich möchte nicht zurück.“ Dann haben sie mir gesagt, ich muss zurück ins Gefängnis gehen. Ich habe gesagt, okay, ich versuche zurückzugehen. Aber dann bin ich weggelaufen.

Flucht über das Mittelmeer

Am 13. Mai 2013 habe ich meinen Vater und meine Schwester wiedergefunden. Dadurch bin ich ein bisschen normaler geworden, denn ich war nicht mehr alleine und mein Vater hat sich um mich gekümmert. Wenn dich jemand morgens fragt: „Hamdi, wie geht es dir?“, dann bist du... Ich fühlte mich wieder gut.

Am 25. Mai 2013 begann eine Reise, die mein ganzes Leben zerbrochen hat. Wir kamen in die Hauptstadt von Libyen¹⁰, ich glaube es war am Abend, das war ein Montag oder so. Wir waren 100 oder 120 Leute, alles Somalier. Da war ein Boot. Das Boot war so klein. Zwölf Meter lang und fünf Meter breit. Als ich in das Boot einsteigen wollte, nahm mich ein Mann hoch und warf mich zwischen die Leute, weil es schon so voll war. Ich war ganz hinten, mein Vater war ganz vorne mit meiner Schwester. Das Boot brauchte von Libyen nach Italien drei Tage. Die ganze Zeit konnte ich sie nicht sehen. In der dritten Nacht sind mein Vater und meine Schwester mit 27 anderen gestorben. Ich wusste das nicht. Die Seeleute wussten, dass mein Vater gestorben ist. Aber sie haben mir nichts gesagt. In der dritten Nacht habe ich die ganze Nacht geweint. Ich fragte: „Wo ist mein Vater? Wo ist mein Vater?“ Niemand hat mir etwas gesagt. Aber die Seeleute wussten, dass er gestorben war. Wenn jemand gestorben ist, kann man ihn wegmachen [Hamdi macht eine Geste, als würde er etwas über Bord werfen.] oder man kann ihn ganz unten auf den Boden legen. [Hamdi unterbricht seine Erzählung und vergräbt das Gesicht in den Händen.]

⁹ Laut der Zeitschrift Der Spiegel bestand unter der Regierung von Muammar Gaddafi (gestorben 2011) ein Abkommen zwischen Libyen und der EU, demzufolge Libyen Flüchtlinge nach Europa zurückhalten sollte. Statt Lager soll Gaddafi Gefängnisse gebaut haben. 2016 hat Angela Merkel in Erwägung gezogen, das Abkommen zu erneuern. (Quellen: Spiegel Online, 29. April 2016, „EU erwägt Migrantengefängnisse in Libyen“)

¹⁰ Tripolis, an der Mittelmeerküste.

Ich war ganz hinten und als wir gelandet sind, bin ich dann nach vorne gegangen. Ich habe gesehen, dass meine Schwester... Ich habe erst da gesehen, dass meine Schwester gestorben war. Aber meinen Vater habe ich nicht mehr gesehen.

Dann hat uns die italienische Polizei nach Lampedusa gebracht. Ich wusste nicht, wo ich bin. Ich habe in Italien auf der Straße geschlafen. Wenn ich Essen brauchte, habe ich den Müll durchsucht. Wenn jemand fragte: „Darf ich helfen?“ habe ich gesagt: „Nein, ich brauche keine Hilfe.“

Ich bin dann in die Moschee gegangen. Da hat mich ein Mann gefunden. Er kam aus Nigeria oder so, ich weiß nicht genau aus welchem Land. Meine Kleidung war nicht so gut, meine Haare waren lang. Wenn man mich damals ansah, konnte man direkt merken, dass ich Hilfe brauchte. Der Mann fragte mich: „Was brauchst du?“ Ich habe ihm gesagt: „Ich möchte nicht hierbleiben. Ich will noch weiterfahren.“ Da hat mir der Mann geholfen.

In Deutschland

Ich war vier Monate oder drei in Bayern.¹¹ Bayern war nicht so gut. Die Leute sagten: „Du musst zur Schule gehen, du musst das machen und das machen und zwar so.“ Aber ich wollte das nicht. Ich wollte, dass jemand weiß, was in meinem Herzen war. Die Leute haben mich nur gefragt: „Wann bist du hergekommen? Warum bist du hergekommen? Welche Sprache sprichst du?“ Da habe ich mir gesagt: „Nein, ich kann hier nicht sein.“ Ich bin wieder weggelaufen. In der Stadt, in die ich dann kam, hat mich die Polizei gefunden. Die haben mich in eine Clearinggruppe von Don Bosco¹² gebracht. Da bin ich vier Monate gewesen. Dort haben sie zu mir gesagt: „Wir möchten, dass du etwas isst. Wir möchten deine Geschichte hören. Warum bist du hier? Wo ist deine Familie? Wo ist dein Vater?“ Dann habe ich erzählt.

Im Sommer 2014 bin ich dahin gekommen, wo ich jetzt wohne. Da habe ich ein ganz anderes Leben begonnen. Hier habe ich meine Ausbildung angefangen und meine Schule ist hier. Um acht Uhr fange ich an zu arbeiten. Um halb fünf bin ich fertig. Nach der Arbeit habe ich montags, mittwochs und donnerstags Fußballtraining. Nach dem Training komme ich um neun Uhr nach Hause. Freitags muss ich zur Schule gehen, von acht Uhr bis zwölf Uhr. Danach muss ich noch arbeiten. Ja, das ist gut. Ich will so schnell wie möglich meiner Familie helfen. Ich hatte mit meiner Mutter ein Jahr lang keinen Kontakt gehabt. Aber ich habe sie wiedergefunden.¹³ Meine Mutter und meine fünf anderen Geschwister sind immer noch in Somalia.

¹¹ Vermutlich in einer Clearingstelle für minderjährige Flüchtlinge. Dort wird ihr Gesundheitszustand überprüft und ihre psychische Situation, um zu klären, welche Art von Hilfe die Jugendlichen brauchen und wo sie am besten aufgehoben sind. Außerdem wird das Asylverfahren eröffnet. Möglicherweise war er auch bereits in einer Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht.

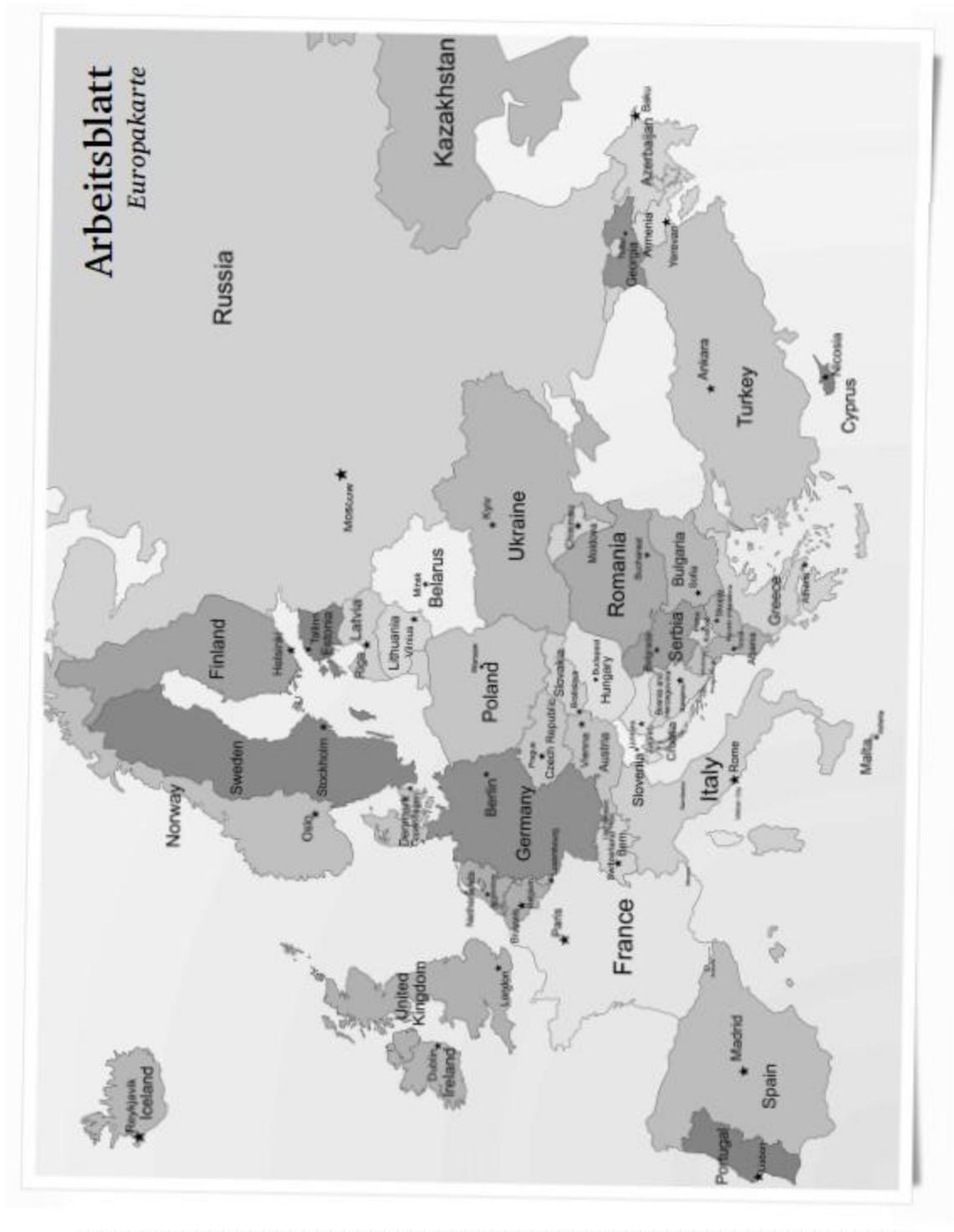
¹² Zum damaligen Zeitpunkt in Trier.

¹³ Das klingt, als sei die Familie innerhalb Somalias umgezogen. Vermutlich, um sich Al Shabaab zu entziehen.

Ich bin stolz, dass ich eine Ausbildung mache. Ich bin froh, dass ich meine Familie habe. Auch wenn ich nie vergesse, was in der Vergangenheit war.

Ich möchte am Ende nur noch eins sagen: Don Bosco war ein Mann, der hatte eine Idee, als er noch sehr jung war.¹⁴ Er wollte den Jungen auf der Straße helfen. Häuser für sie bauen und so. So etwas möchte ich in der Zukunft auch machen.

¹⁴ Don Bosco war ein italienischer Priester, der in den 1840er Jahren begann, in Turin Jugendliche zu erziehen und zu unterrichten, die nicht bei ihren Eltern leben konnten (Straßenkinder). Daraus entwickelte sich ein katholischer Orden mit einem weltumspannenden Netzwerk, der sich heute in 131 Ländern um Kinder und Jugendliche kümmert, die ohne die Unterstützung ihrer Familie aufwachsen müssen. In Deutschland gibt es ebenfalls Jugendhilfeeinrichtungen des Ordens.

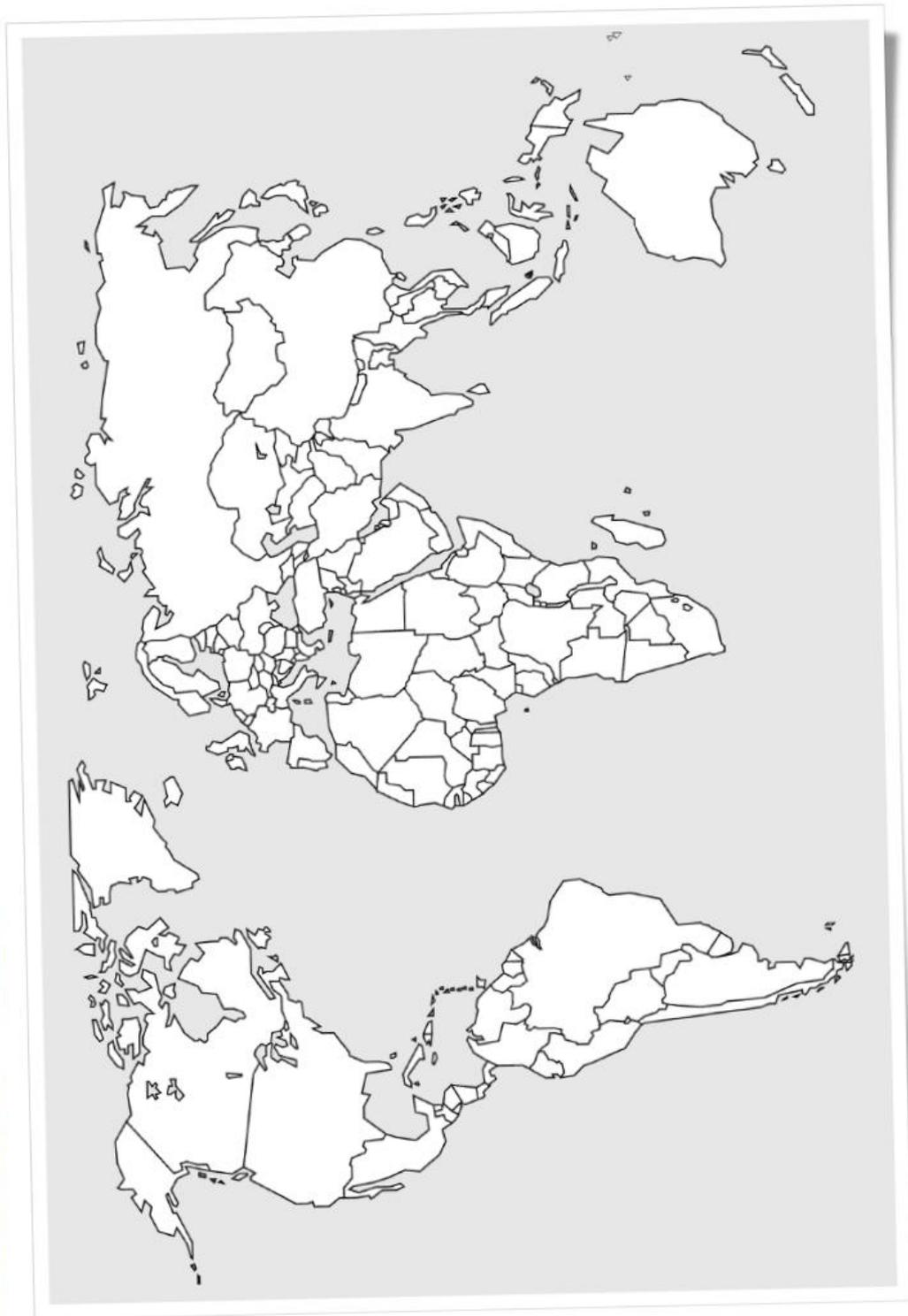


 Kopiervorlage

Arbeitsauftrag

Finde die Geburtsorte deiner Eltern, Großeltern und wenn möglich auch Urgroßeltern heraus und trage sie in die Karten ein. Frage sie, warum sie nicht mehr dort wohnen, wenn sie ihre Heimat verlassen haben.

Arbeitsblatt Weltkarte



Kopiervorlage 

Arbeitsauftrag

Finde die Geburtsorte deiner Eltern, Großeltern und wenn möglich auch Urgroßeltern heraus und trage sie in die Karten ein. Frage sie, warum sie nicht mehr dort wohnen, wenn sie ihre Heimat verlassen haben.

Arbeitsblatt – Werke der Barmherzigkeit

Biblische Werke d. Barmherzigkeit¹⁵

Die sieben Werke der Barmherzigkeit für heute¹⁶

1. Hungrige speisen	1. Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu.
2. Durstige tränken	2. Ich höre dir zu.
3. Fremde beherbergen	3. Ich rede gut über dich.
4. Nackte bekleiden	4. Ich gehe ein Stück mit dir.
5. Kranke besuchen	5. Ich teile mit dir.
6. Gefangene besuchen	6. Ich besuche dich.
7. Tote bestatten	7. Ich bete für dich.

¹⁵ Nach: <http://www.kathweb.de/lexikon-kirche-religion/w/werke-der-barmherzigkeit.html>, zuletzt aufgerufen am 12. Januar 2017.

¹⁶ Nach: „Die sieben Werke der Barmherzigkeit für heute – Begleitheft zur Fotoausstellung“, Clemensschwestern Münster/ Dialogverlag Münster, vmtl. 2007.

Arbeitsauftrag

1. Nimm Hamdis Geschichte zur Hand. Darin finden sich Hinweise auf alle sieben Werke der Barmherzigkeit. Deine Lehrerin oder dein Lehrer sagt dir, nach welchem der sieben Werke du suchen sollst.
2. Vorbereitung für die Präsentation: Schreibe in großen Buchstaben auf eine Moderationskarte, nach welchem Werk der Barmherzigkeit du gesucht hast. Schreibe deine weiteren Ergebnisse in knappen Stichpunkten auf weitere Moderationskarten.
3. Präsentation: Erläutere deinen Mitschülerinnen und Mitschülern, was du gefunden hast.

Arbeitsblatt: Menschenrechte

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Artikel 3

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 7

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

Artikel 13

1. Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen.
2. Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.

Artikel 14

1. Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.
2. Dieses Recht kann nicht in Anspruch genommen werden im Falle einer Strafverfolgung, die tatsächlich auf Grund von Verbrechen nichtpolitischer Art oder auf Grund von Handlungen erfolgt, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen.

Quelle: Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948

Leitfragen zur Diskussion

1. Was sagen die Menschenrechte: Hat Hamdis Familie ein Recht auf Flucht?
2. Gibt es ein Recht auf Flucht?